

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1964)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

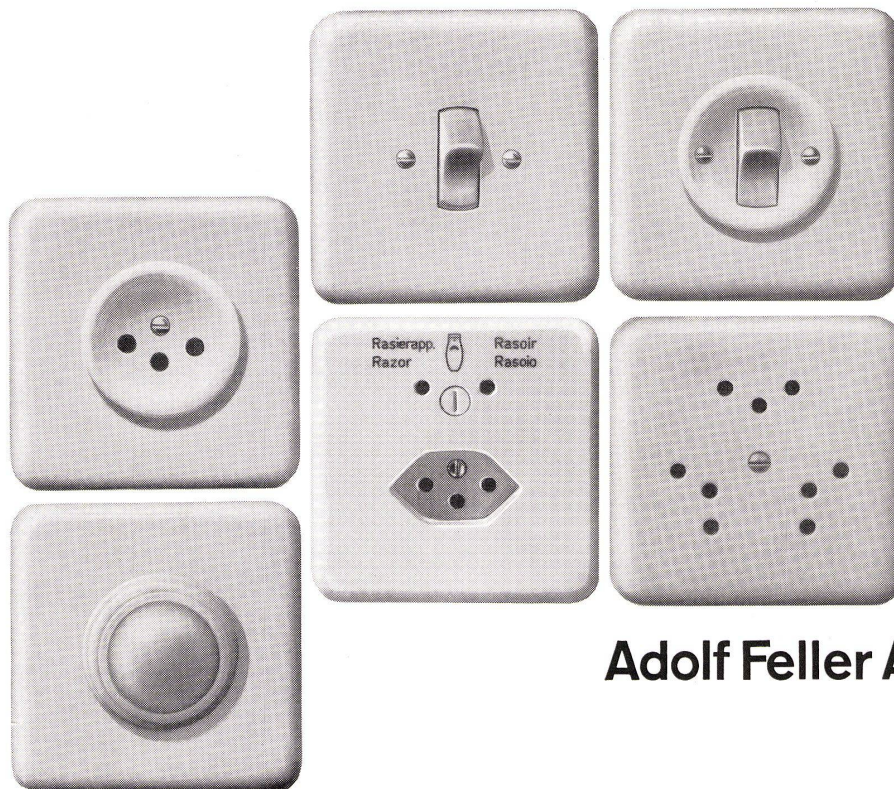
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wippschalter
mit dem bewährten
Silberkontakt-
Schaltssystem,
Steckdosen
10 A 250 V,
Rasiersteckdose,
Dreifachsteckdose
und Signallampe
für Unterputzmontage



Adolf Feller AG Horgen

Für maximale Betriebssicherheit

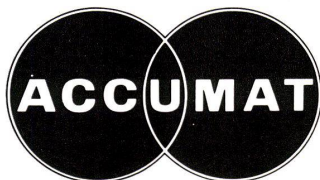
Leuenberger

RAPIDSTART-Geräte



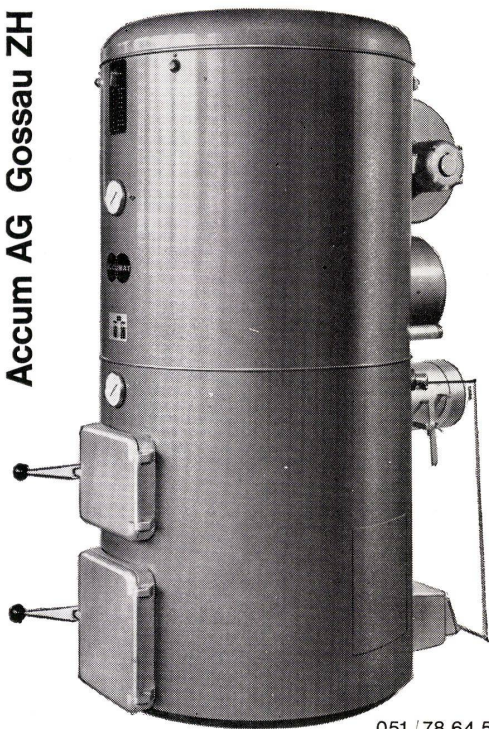
Leuenberger Vorschaltgeräte sind millionenfach bewährt.
Unser Kundendienst steht mit jeder Auskunft und
genauer technischer Dokumentation zu Ihrer Verfügung.

H. Leuenberger
Fabrik elektrischer Apparate, Oberglatt
Telefon 051 94 53 33



Bei jedem Bauprojekt oder Umbau werden Sie über die Heizung und Warmwasserbereitung Ihre Ueberlegungen hinsichtlich Anlage- und Betriebskosten anstellen. Der ACCUMAT, ein Zentralheizungskessel mit aufgebautem Boiler, bietet maximale Wirtschaftlichkeit. Er verfeuert, dank dem neuartigen Vertikal-Brenner, ohne Umstellung Heizöl, feste Brennstoffe und Abfälle, und zwar immer mit voller Nennleistung. Zuverlässiger, automatischer Betrieb, bester Heizkomfort im Winter, jederzeit genügend billiges Warmwasser. Verlangen Sie Dokumentation und Referenzen.

Accum AG Gossau ZH



051 / 78 64 52

Zahlung der Kirchensteuer ihrer Pflicht genügt zu haben, und lassen es dabei bewenden. Dibelius hat dazu einen sehr interessanten Ausspruch getan, der gerade diesen Moment als besonders schwerwiegend erwähnt. Er sagte nämlich in einem Vortrag, den er kürzlich in Berlin hielt: «Die menschliche Gesellschaft ist nicht eine Addition von Individuen oder von Interessenverbänden, sondern sie ist eine Größe, welche die einzelnen Menschen unter bestimmten Leitbildern zusammenhält. Je mehr solche Leitbilder an ursprünglicher Bedeutung verlieren, um so lockerer wird der Zusammenhang der menschlichen Gesellschaft. Wenn Sie heute die Jugend fragen, an was sie denke, was ihre Ziele sind, so werden sie erstaunlich oft feststellen, daß bei der großen Mehrzahl der Jugend das Hauptideal ist, eine gesicherte wirtschaftliche Position zu haben und viel zu verdienen. Das sind alles Dinge, die von erschütternder Tragweite sich auf die strukturelle Entwicklung des Städtebaus weitgehend auswirken.

Gibt es heute eigentlich noch eine Maxime, einen Grundgedanken, der uns Städtebauer irgendwie leiten kann? Ein Ziel, dem wir alle zustreben sollten? Da kann man eigentlich nur sagen, daß das alte Ziel, das schon Aristoteles herausgestellt hat, wonach alle Maßnahmen des Menschen nur dann einen Sinn haben, wenn es dem Wohl des Menschen dient, daß dieser Gedanke heute eigentlich der einzige ist, der nie an Bedeutung verloren hat und uns bei allem, was wir tun, leiten sollte. Sie wissen, daß 1928 die Charta von Athen aufgestellt wurde und daß schon in dieser Charta der Gedanke zum Ausdruck kam, daß eben alle Maßnahmen zum Wohle der Menschen dienen sollten. Das ist nun allmählich zum Schlagwort geworden. Es wird kaum noch ein Vortrag über Städtebau gehalten, ohne daß nicht verkündet wird, alles, was wir machen, dient dem Wohl des Menschen. Aber wenn Sie sich das einmal etwas näher ansehen, so sehen die Dinge praktisch doch etwas anders aus. Zunächst möchte ich mal sagen, daß die Kritik am heutigen Städtebau oft sehr stark übertrieben ist. Sie ist nicht in dem Sinne gerecht, sie ist einseitig. Wir tun so, wenn wir heute auf die Leistungen der letzten 50 Jahre zurückblicken, als wäre das alles Mist, als hätten die Leute nur unvernünftige und unsoziale Sachen gemacht. Das ist gar nicht der Fall. Vergleichen Sie bitte einmal die Wohnungen von Wedding oder Moabit oder überhaupt die Slumwohnungen in Europa und anderswo mit den Wohnungen des sozialen Wohnungsbaus, mit den Millionen Wohnungen, die gebaut wurden. Da werden Sie bei aller berechtigten Kritik nicht verkennen, daß da ein geradezu unglaublicher Fortschritt erzielt worden ist. Ich kann Ihnen hier keine Lichtbilder zeigen, weil die Raumverhältnisse hier zu schwierig sind, aber Sie haben ja soviel Phantasie, daß Sie sich einen solchen Block vorstellen können, die Fachleute kennen das aus unzähligen Beispielen. Ein dicht bebauter Block, da sind einzelne weiße Punkte drin, das sind die kleinen Lichtschlitze, die übriggeblieben sind, wo noch ein Sonnenstrahl und somit noch etwas Licht

hereinkam. Ich erinnere Sie an die Zilleschen Karikaturen, die diese Dinge ja eingehend behandelt und sie treffend charakterisiert haben. Vergleichen Sie damit unsere modernen Wohnungen. Ich gebe ohne weiteres zu, daß sehr vieles unbefriedigend ist im modernen Wohnungsbau, wir brauchen uns darüber ja nicht zu unterhalten, das ist Ihnen allen bekannt. Aber was das gesundheitliche Grundelement anbetrifft, die neue Belichtung, Belüftung usw., so ist selbst bei mäßigen Grundrissen immer festzustellen, daß sie noch goldwert sind im Vergleich mit den Wohnungen aus den Slumzeiten, wo der Mensch nur als Objekt behandelt wurde, der die Maschinen zu bedienen hat. Es ist unsachlich, wenn man es so betrachtet, daß alles schlecht sei, was gemacht worden ist. Ich erinnere weiter an die ganze Grünpolitik. Im Zeitalter der Industrialisierung dachte kein Mensch daran, Parks anzulegen, Grünstreifen oder Sportplätze, das gab es doch alles nicht. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit in allen zivilisierten Ländern, daß große Volksparks angelegt werden mit Spielflächen für kleine Kinder, für größere Kinder usw., Erholungsflächen für Erwachsene, daß die Grünflächen miteinander verbunden werden. Dies sind alles Dinge – auch daß Schwimmbäder angelegt werden –, die einfach so geschluckt werden, ohne daß man sich darüber klar ist, was es für ungeheure Kämpfe kostet, um diese Dinge durchzusetzen. Es ist nicht so, daß der ganze Städtebau in der Vergangenheit eine Fehlplanung war, sondern es sind gewaltige Fortschritte erreicht worden. Allerdings müssen wir eingestehen, daß auch viele Nachteile mit aufgekomen sind, und daß wir heute an die Struktur unserer Städte herangehen und sehen müssen, wie wir da einschreiten können. Ich möchte einiges erwähnen: Da ist zum Beispiel zuerst die Urbanität – um dieses schöne Wort zu gebrauchen – flötengegangen. Nun liegt das daran, daß viele eine Urbanität erwartet haben, die es nie bei uns gegeben hat. Man vergißt, daß die Urbanität ein Begriff ist, der erst einmal sehr volksbedingt ist. Er hängt vom Klima ab, er hängt ab vom Volksbrauch.

Ich war jetzt gerade in Italien und habe mir mal wieder angesehen, was da für ein Volksleben auf der Straße stattfindet. Warum? Weil die Läden auf sind, wenn die Menschen Zeit haben einzukaufen, und zwar ist das abends von sechs bis zehn Uhr. Es herrscht ein impulsives Leben, da wandern die Leute von einem Laden zum anderen, kaufen ein, reden miteinander. Wenn man bei uns eingekauft hat, fährt man nach Hause und läßt sich berieseln vom Radio oder Fernsehen. Das sind Dinge, die sich natürlich auf den Begriff Urbanität auswirken, als das Bedürfnis der Menschen, Theater und Kulturstätten aufzusuchen oder Vorträge anzuhören. Wir haben schon acht bis neun Millionen Fernsehapparate in der Bundesrepublik – wenn Sie für jeden drei Menschen rechnen, dann sind das 27 Millionen Menschen, die sich vor den Apparat klemmen. Sie können sich vorstellen, wie verheerend das auf unsere Bildung wirkt. Denn das, was sie da vorgesetzt bekommen, ist natürlich alles nur $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Bil-